

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 164. Ratssitzung vom 27. Februar 2013

3636. 2011/213

**Interpellation von Patrick Blöchliger (SD) und Christoph Spiess (SD) vom
15.06.2011:**

**Wechselkursentwicklung des Schweizer Frankens gegenüber dem Euro und dem
US-Dollar, Auswirkungen auf die städtische Pensionskasse sowie die Lohn-
zahlungen**

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation (STRB 1495 vom 7. Dezember 2011).

***Patrick Blöchliger (SD)** nimmt Stellung: Mit den Unruhen in Europa und den angeschlagenen Euro-Ländern wäre es das Beste, die Euro-Bestände so rasch wie möglich abzustossen. Es ist eine Frage der Zeit, bis die EU mit ihrer Einheitswährung in sich zusammenfällt. Unsere Nationalbank investiert mehrere Milliarden Franken in eine Währung, mit dem Wissen, dass es diese früher oder später so gar nicht mehr geben würde. Das ist eine Frechheit. Auch die städtische Pensionskasse legt einen Teil der Gelder in Euro an. Immerhin wächst der Bestand an Euro und US-Dollar in der städtischen Pensionskasse nicht mehr an. Klüger wäre es jedoch, den Bestand an Euro und US-Dollar zu senken. Wir appellieren an die Vernunft des Stadtrats, Fremdwährungen im Interesse aller so tief wie möglich zu halten.*

Weitere Wortmeldung:

***Theo Hauri (SVP):** Für ein Gemeinwesen mit einem Budget von rund 8,5 Milliarden Franken ist eine abgesicherte Fremdwährungsposition über 2 Millionen Euro vernachlässigbar. Wer wie die Mehrheit in diesem Rat Investitionen in Windräder im Euroraum befürwortet, muss sich nicht wundern, wenn Verpflichtungen und Beteiligungen in Euro anfallen. Besonders lukrativ scheint ja das angeblich so tolle Windmühlengeschäft auch nicht zu sein. Viel zu billige Zinsen bewirken einen regelrechten Anlagenotstand, auch bei den städtischen Pensionskassen. Im Bemühen, wenigstens etwas höhere Renditen zu erzielen, kommt die Versicherung um Fremdwährungspositionen und alternative Anlagen nicht herum. Das Resultat kommt vollumfänglich den städtischen Angestellten zugute. Ohne Risiko winken nämlich bereits Negativzinsen. Mit immer höheren Gewinnausschüttungen der Nationalbank zu liebäugeln, ist volkswirtschaftlich immer falsch. Das Problem liegt nach wie vor bei den Ausgaben. Angesichts der dramatischen Verwerfungen an den Finanzmärkten ist statt mehr Umverteilung eine vollständige Zuweisung von Gewinnen an die Reserven angezeigt.*

Das Geschäft ist nach erfolgter Diskussion erledigt.

2 / 2

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat